

# Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochenbeilage: „Ankündigtes Sonntagsblatt“. — Invertionspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: J. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:  
Der Reichsfreund.  
Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eid. Gerne: W. Walbe, Wanne. — Druck und Verlag von J. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neudorf, Wanne und Ferne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

## Was wollen die Eisenacher Bauernfreunde?

Obgleich wir mitten im Frühling sind, denken gewisse Leute schon an die Ernte, — nicht sowohl an die natürliche Ernte, die wie alljährlich vom Herbst in die Frühe gebracht werden soll, sondern an die künstliche, fortschrittliche Ernte, die bei Gelegenheit der nächsten Wahlen eingeharnt werden soll. Dem Landmann gegenüber sind die Fortschrittler (oder wie sie jetzt heißen, die Freisinnigen) der bekannten Klasse von Menschen zu vergleichen, die ernten will, ohne gesät zu haben. Von jeher ist diese Partei eine städtische und zwar eine großstädtische gewesen, die als solche mit den Mätern der Bauern und Ackerbürger nichts zu schaffen hat. Was diesen drückt und am Aufschwung hindert, Hypothekennot, Creditmangel, Steuer- und Schuldenlast, Gefahr der Bodenzerstückelung, der Entwertung seiner Producte u. s. w. kommt für den großstädtischen Liberalen gar nicht in Betracht. Die Sorge, die der Freisinnige sich um die Zukunft des Parlamentarismus, um die Vermehrung der sog. Volksrechte (unter denen das Recht unaufheblich zu wählen das vornehmste ist), um möglichst freien Spielraum für das bewegliche Capital, unbeschränkte Zins- und Gewerbetreibend macht, vermag der Landmann wiederum nicht zu teilen, der die große Politik bereitwillig dem Könige und den Männern von 1866 und 1870 überläßt, wenn er nur mit seiner kleinen Politik des Hauses und der Gemeinde von der Stelle kommen kann.

Den Freisinnigen braucht der Bauer nicht, der Freisinnige aber braucht den Bauer: nicht alle Tage, aber doch alle drei Jahre ein mal, wenn es zu wählen gilt. Seit die Bauern sich zum Gemeindegut und zunächst vor der eigenen Thür zu kehren begonnen haben, ist von freisinniger Seite besondere Veranlassung getroffen worden, um die ländliche Bevölkerung in das großstädtische liberale Interesse zu ziehen. Der im Herbst v. J. in Eisenach zusammen getretene liberale Bauernverein soll das besorgen und seine Werber ausenden, die den Bauern einreden sollen, seine besten Freunde seien nicht unter denen zu finden, die mit ihm die gleiche Arbeit thun und unter den nämlichen Verhältnissen leben, — sie wohnen vielmehr in Berlin, Königsberg, Danzig u. s. w. und seien dieselben Leute, welche sonst die Großstädterpartei bildeten. Da wird gelehrt, der große und der kleine Landwirt und Großbesitzer seien nicht natürliche Verbündete, sondern geborene Feinde; der Schutz der landwirtschaftlichen Production komme nicht dem Ackerbauer, sondern dem vornehmen Herrn zugute, der auf die Jagd geht und nebenbei Fabrikation treibt; die Zusammenhaltung des Grund und Bodens habe für den kleineren Mann keinen Wert, sondern nur für den großen, der die kleinen Wirtschaften aufkaufen wolle, um aus diesen Majorate zu bilden; die Verminderung

der Gemeindesteuern sei nutzlos, weil dieselben nicht schlechtweg erlassen, sondern durch indirecte Steuern ersetzt würden und dergl. mehr. „Treibt nur gehörig Politik“, heißt es, „heißt dem Fortschritt die Macht erobern und wir versprechen Euch eine Staatseinrichtung, bei welcher all' Eure Wünsche anstrengungslos erfüllt werden sollen.“

Diese einzelnen Behauptungen müssen einzeln widerlegt werden. Die Hauptwiderlegung hat der Bauer, der die Augen offen hält, freilich sofort bei der Hand. Haben denn die Freisinnigen und ihre Genossen, als sie die Majorität hatten, für den Bauernstand und die Landwirtschaft irgend etwas gethan? Sie haben Zeit und Gelegenheit genug gehabt, und trotzdem sind die Bauern in ihren Verhältnissen immer weiter zurückgegangen, ihre Schulden haben zugenommen, die Wucherer haben manchen von Haus und Hof getrieben, die Preise für die Bodenproducte sind gesunken. Und gegenüber diesen Verhältnissen haben die Freisinnigen unter dem Vorgeben, daß dies eine natürliche Entwicklung sei, die Hände in den Schoß gelegt, ja auch heute noch sehen sie diesen Zuständen mit verschränkten Armen zu! Was in letzter Zeit besser geworden ist in Bezug auf die Wucherbeschränkung, Schutz der Production, Befreiung der unteren Stufen der Klassensteuer, Möglichkeit, den Grundbesitz zusammenzuhalten u. s. ist gegen die „freisinnigen“ Volksbeglücker und durch ganz andere Leute als diese zustande gekommen. Darum halten wir an der alten Lehre fest, daß man den Baum an den Früchten, den Volksfreund an seinen Thaten, nicht an seinen Worten erkennt.

## Die „Schwarze Hand.“

Enttüllungen über die Anarchisten in Amerika.

Aus New-York wird der „N. C.“ geschrieben: Der „Herald“, dessen neuliche Sensationsberichte über das Treiben der Anarchisten in Amerika im österröichischen Reichsrate Beachtung fanden, giebt in seiner letzten Sonntagsnummer weitere Enttüllungen über den unter dem Namen „Die Schwarze Hand“ bestehenden Geheimbund der Anarchisten, aus welchen hervorgeht, daß den Anarchisten in Amerika auch die nächsten Ziele einzuweisen noch unerreichbar sind. Die New-Yorker Dynamitbolbe beabsichtigen, in jeder größeren Stadt des Landes eine Gruppe zu bilden und erließen zu diesem Zwecke an ihre Vertrauensmänner eine in deutscher Sprache abgefaßte Proclamation. Kein Zweig sollte indessen mehr als fünf Mitglieder haben, die Briefe alle postlagernd, mit oft gewechselter Adresse und Handschrift, gesandt werden. Alles gesammelte Geld sei an die Hauptgruppe abzuliefern, welche dafür Sprengstoffe und chemische Unterweisungen zu senden habe. — Die Proclamation enthält einen Aufruf zur That. Die Massen, so meint das unterzeichnete Exekutiv-Comite, würden den Verschwörern nur folgen, wenn sie wirksames Handeln sehen. Datirt ist der Aufruf vom Januar

1884. — Sechs Briefe aus Cincinnati, Philadelphia, Cleveland und Chicago bildeten die Antwort auf die Proclamation. Es wurden darin Sprengstoffe verlangt, aber das Comite hatte keine. Die Schießbaumwolle, die es besaß, hatte es an Most auf dessen Verlangen abgegeben, desgleichen eine leere Bombe. Aus Angst vor einer Explosion in seiner Reisetasche warf Most beides während der Reise nach Waterford in N. Jersey aus dem Wagon. Die „Schwarze Hand“ sing nach diesen Vorfällen an, auf Amerika zu verzichten. — Nach den Ermittlungen des „Herald“ soll die anarchistische Bande in New-York zwei „geheime“ Druckerien besitzen, doch soll die eine nur sehr mangelhaft mit Schriftenmaterial versehen sein. Der einzige Seher derselben arbeitet des Tags über in einer anderen Offizin und soll von dort den jeweiligen Bedarf von Schriften erborgen. In diesen beiden Druckerien werden alle anarchistischen Pamphlete, die in Tausenden von Exemplaren nach Deutschland und Oesterreich versandt werden, hergestellt; die „Freiheit“ wird jedoch in einer anderen Offizin der Williamstreet gedruckt. Weiter will der Heraldmann ausgefunden haben, daß die hiesigen Anarchisten, sobald sie mehr Geld haben, den österröichischen und deutschen Polizeibeamten Höllenmaschinen in Form von Büchern, Albums und allerlei sonstigen Geschenken zuzuführen beabsichtigen, wobei die Geschäftstempel und Etiquetten solchster Firmen benutzt werden sollen. Die Centralleitung der „Schwarzen Hand“ habe ihre Versammlungen in einem Locale an der Sechsten Straße abgehalten, sei aber seit der Abreise Kammerers, der die Seele derselben gewesen, auf nur wenige Mitglieder zusammengekommen, wie überhaupt der Mangel an Fonds ihre Unterliebe lahm gelegt habe. — Man sieht, die Vereinigten Staaten sind bisher noch nicht das für die internationale gesellschaftliche Ruhe so gefährliche Terrain, wie dies vielfach in der Presse dargestellt wird.

## Der Westdeutsche Verein für Colonisation und Export

(Zweigverein des Deutschen Colonial-Vereins) wird am Donnerstag, den 5. Juni, vormittags 11 Uhr, in der Tonhalle zu Düsseldorf seine dritte ordentliche Generalversammlung abhalten. Nach Eröffnung der für die erste aufgestellten Tagesordnung (Jahresbericht, Statutenänderung betreffend die Bildung von Sectionen, Ergänzungswahl des Vorstandes, Organisation von Vorträgen u. s. w.) wird um 12½ Uhr mittags eine öffentliche Versammlung stattfinden, welche durch eine Ansprache des Vorsitzenden Dr. F. Fabri eingeleitet werden soll. Den Hauptvortrag wird Johann Frhr. Dr. A. v. Danelmann über die zur Zeit mit im Vordergrund des politischen Interesses stehende Congo-Frage halten. Der Genannte ist neben Dr. Bechuel-Löbke jedenfalls der berühmteste Redner über dieses Thema. Derselbe war früher Director des meteorologischen Instituts zu Leipzig, weilte zwei Jahre hindurch als Mitglied und Beauftragter des Königs der Belgier in der internationalen afrikanischen Gesellschaft am Congo, bereiste vor seiner Rückkehr die südwestafrikanischen Küstengebiete bis Mossamedes und lebt jetzt in Hamburg, mit wissenschaftlichen Arbeiten an der deutschen Seewarte beschäftigt. Offenbar kommt die nimmere seit fünf Jahren durch Agitationen in Presse, Vereinen und Versammlungen vorbereitete colonialpolitische Bewegung gegenwärtig in Fluß. Die Zeit, wo die Reichsregierung auch in überseeischen Dingen zu einem gewissen Eingreifen sich anschickt, scheint eingetreten zu sein. Wir hoffen, daß auch die bevorstehende Generalversammlung in Düsseldorf in weiteren Kreisen Teilnahme finden und durch interessante und belebte Verhandlungen das colonialpolitische Verständnis unter uns fördern wird.

## \*\$ Novelle zum Zolltarifgesetz.

Dem Bundesrat ist eine Novelle zum Zolltarifgesetz zugegangen. Danach wird der Eingangszoll erhöht für Spitzen aus Baumwolle und alle Stickerien von 250 auf 350 Mk., für zugerichtete Schmuckfedern von 300 auf 900 Mk., für Brantwein aller Art, auch Arrac, Rum, Franzbrantwein und versetzte Brantweine in Fässern und Flaschen von 48 auf 80 Mk. für 100 kg. Ultramarin wird mit einem Zoll von 15 Mk. pro 100 kg belegt. Die Bezeichnung „Uhrfournituren und Uhrwerke aus unedlen Metallen (Zollfuß 60 Mk. pro 100 kg) in Nr. 60 des jetzigen Zolltarifs wird ersetzt durch die Worte „Uhrwerke zu anderen als Turm- und Taschenuhren, sowie Uhrfournituren aus unedlen Metallen“. Dadurch fallen die fraglichen Werke unter die Rubrik Uhren. Taschenuhren wurden bisher mit 600 Mk. pro 100 kg verzollt. Nach der neuen Vorlage soll die Verzollung pro Stück erfolgen, und zwar nach folgenden Sätzen: Taschenuhren mit goldenen oder vergoldeten Gehäusen 3 Mk., Taschenuhren mit anderen Gehäusen, Werke ohne Gehäuse 1 Mk. 50 Pf., goldene oder vergoldete Gehäuse ohne Werk 1 Mk. 50 Pf. Für gestickte und Spitzenkleider, welche unsere vornehmen Damen teilweise immer noch mit Vorliebe aus Paris beziehen, wird der Zoll von 900 Mk. auf 1200 Mk. pro 100 kg erhöht. Der Zollfuß (pro 100 kg) für künstliche Blumen, fertige, aus Webe- oder Wirkwaren allein oder in Verbindung mit anderen Stoffen beträgt jetzt 300 Mk., der für Bestandteile künstlicher Blumen, d. i. einzelne Blätter, Stiele u. s. w. 120 Mk. Beide Positionen sollen nun zu einer verbunden werden und der Zollfuß 900 Mk. betragen. In der Position Weinengarn, Leinwand und andere Leinwaren werden Bänder, Vorten u. s. mit dem jetzigen Zollfuß (100 Mk.) belassen, Stickerien aber von 100 auf 150, Zwirnspitzen von 600 auf 800 Mk. pro 100 kg erhöht. Ferner wird erhöht der Zollfuß für Schaumweine von 48 auf 80, der für gebrannten

## Lebensräthe.

Sei des Hauses schmucke Wirtin,  
Nichte wirklich alles ein!  
Deinem Gatten wird sein Haus dann  
Auch das liebste Wirtshaus sein.

## Heimkehr.

Erzählung von Hans Barring.

„Was thun, o mein Gott, was thun!“ flüsterte die Frau leise. Sie preßte die Hände in ratlosel Schmerz gegen die Stirn. Eine lange Weile verharrte sie in dieser Stellung einer Verzweifelteten. Dann ließ sie die Hände langsam sinken und hob das Haupt. Der Ausdruck ihres Gesichtes hatte sich verändert. — Aus dem schon und kraftvoll geformten Mund zuckte nicht mehr das bittere und schmerzliche Lächeln, — die Augen tritten nicht mehr in die Tiefe, — die Lippen blickten ernst und fest und gaben dem Antlitz im Verein mit der geschlossenen Lippe den Ausdruck gesammelter Kraft. Langsam begann sie im Zimmer auf und ab zu gehen. Sie war weder mehr jung noch schön, sie mochte den Vierzigern nahe sein. Ihre Gestalt war hoch und würdevoll, und ihr Antlitz, das keine regelmäßigen, aber angenehme Züge zeigte, wirkte durch den Ausdruck von Güte und Willenskraft ungemein sympathisch. Sie war in ein verfallendes, schwarzes Trauergewand gekleidet, das in schweren Falten bis auf den Teppich niederfloß. Ein schwarzer Witwenkleider von kostbaren Spitzen verdeckte ihr prachtvolles Blondhaar, vielleicht die einzige unbestreitbare Schönheit, die sie ihr eigen nannte. Die Arme über der Brust gekreuzt, die Augen zu Boden gerichtet, so über-

ließ sie sich dem Zuge ihrer Gedanken. Weit zurück in ihre Kindheit irrten sie, — in eine arme freundlose Kindheit, die der Anfang eines armen, freudlosen Lebens geschienen hatte. — Einen alten berühmten Namen tragend, einen Namen, vor dem jeder Vaterlandsfreund ehrerbietig den Hut ziehen sollte, war sie, die früh Verwaiste, von der unverheirateten Schwester ihres Vaters erzogen worden. Arm, wie die ganze hochberühmte Familie, nannte diese Tante nichts ihr eigen, als eine Stelle in einem adeligen Stifte, die ihr eine Wohnung und ein Jahreseinkommen bot, das eben nur zu den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen ausreichte. Ein Jahrgeld, das zur Erziehung der Nichte gezahlt wurde, und die Zusage, daß diese dereinst Nachfolgerin der Tante im Stifte werden sollte, war alles gewesen, worauf sich das Leben des Kindes gestützt hatte. So, in stiller Resignation, fern selbst von dem Wiberhall jeder Lebensfreude, war ihre Kindheit und Jugend dahingegangen. Ein und wieder nur, wenn sie in langen Zwischenräumen für einige Zeit zu Verwandten reiste, hatte sie des Lebens bunte Bilder an sich vorübergleiten gesehen. Und einmal hatte sie dort ein junges Paar getroffen, daß ihr die Verführung alles Schönen, Herrlichen und Glänzenden schien. Ein paar Jahre später hatte sie erfahren, daß die junge Frau in der Blüte ihrer Jugend und ihres Glanzes sich hinweggerafft sei, — daß sie Gatten und Kinder hatte verlassen und ihr glückliches Haus mit dem Grabe hatte vertauschen müssen. Sie hatte in ihrer Einsamkeit um die fast Fremde getrauert, wie um den Hingang eines glänzenden Sternes. Und dann, nach zwei Jahren, war er, der Glänzende, welche, Wiebegehrte, zu ihr, dem

alternden Mädchen, gekommen und hatte sie gefragt, ob sie die Mutter seiner Kinder, die Herrin seines Hauses werden wolle? —

Die Frau war stehen geblieben. Der feste Blick ihres Auges war unsicher geworden, — ein feuchter Schleier hatte sich über den klaren Spiegel des Gesichts gelegt. Ach, sie hatte damals gewußt, und wußte auch heute, daß nicht Liebe ihn zu ihr geführt, — seine Liebe hatte unwandelbar der Geliebten, die er begraben, — Vertrauen und Achtung hatte er ihr geboten, — nicht ein Weib für sein Herz, eine Mutter für seine verwaisten Kinder hatte er in ihr gesucht. Das hatte sie gewußt, und als sie die gebotene Hand ergriffen, hatte sie mit den Rechten, die diese großmütige Hand ihr bot, auch die Pflichten unwandelbar auf sich genommen. Fünfzehn Jahre lang war es ihr vergönnt gewesen, diese Pflichten zu erfüllen. Sie waren die Wonnen ihres Lebens gewesen, — die höchsten und reinsten Freuden des Daseins hatten sie ihr gebracht, und jetzt, nun es galt, die erste wirklich schwere Pflicht zu erfüllen, jetzt sollte sie davor zurückschrecken! — Wieder hob die Brust der Frau sich angstvoll und beklommen. „Zu schwer, zu schwer für mich, — ich werde der Last unterliegen!“ seufzte sie leise. Sie bedeckte mit der Hand ihre brennenden Augen. Nichts von den Außendingen wollte sie sehen. Tief in ihr Inneres wollte sie den Blick tauchen, — prüfen wollte sie sich, ob genug Kraft und Opfermut in ihr wohnte, um Hand zu legen an das schwere Werk. Aber nicht ihr Inneres schaute sie, sondern die Tage des Glückes, die sie dem Geschiedenen verdankte. Und plötzlich war ihr, als begegne sie wieder dem Auge des Sterbenden, — als

fühle sie den Blick dieses umflorten Auges auf sich ruhen, — diesen ernsten, mahnenden, stehenden Blick. Jetzt verstand sie ihn, diesen Blick, — jetzt wußte sie auch die Worte des Testaments zu deuten, dessen Sinn ihr bisher dunkel und unverständlich, widersprechend dem Leben des Verstorbenen erschienen. Sie sollte gut machen, so hatte er gewollt, was er in Schwäche gefehlt! Deshalb hatte er die Macht dazu in ihre Hände gelegt, — deshalb dem geliebten Sohne die Gellergreifung des Erbes bis zur Großjährigkeit seiner Schwester, also für fünf Jahre verwehrt, — deshalb endlich sie, seine Witwe, zur freien Oberwärtin dieser letzten und zur Verwalterin des ganzen Nachlasses eingesetzt! Wenn einem, so war ihr der Weg der Pflicht klar vorgezeichnet, — zwar war er dornen- und mühevoll, aber er mußte gewandelt werden! Sie hatte an der Seite des Gatten Glück und Reichthum genossen, — jetzt durfte sie sich der Sorgen und der Armut nicht entziehen!

## II.

Bis zu diesem Entschlusse war sie gelangt, als ein Ton von außen sie aus ihrer Versunkenheit aufweckte. Ein Lachen schlug an ihr Ohr ein frisches, heiteres, silberhelles Mädchenlachen, das der gequälten Frau wie ein Klang aus einer glücklicheren, sorgenlosen Welt erschien. Sie hob das Haupt und lauschte diesem Klang wie ein Verschmachtender auf das Riefeln der Quelle lauscht, die ihm Rettung bringt. Sie kannte dies Lachen, — war doch die junge, süße Stimme, die es hören ließ, die Luft ihres Lebens gewesen von dem Augenblicke an, da sie sie zuerst gehört. Damals war es das Stimmchen eines

Cacao von 35 auf 45 Mk., der für Cacaomasse, gemahlene Cacao, Chocolate und Chocoladen-Surrogate von 60 auf 70 Mk., der für Spigen, Blonden und Stickeren, ganz oder teilweise aus Seide, von 600 auf 800 Mk. pro 100 kg. Endlich kommt die Zollfreiheit für gestochene Metallplatten, geschnittene Holzstücke, sowie lithographische Steine mit Zeichnungen, Stichen oder Schrift, alle diese Gegenstände zum Gebrauch für den Druck auf Papier, in Wegfall. In der Begründung heißt es u. a.: Die durch das Zolltarifgesetz vom 15. Juli 1879 angebahnte Reform unseres Zolltarifs hat im allgemeinen den beabsichtigten Erfolg erreicht, indem sie nicht nur eine wesentliche, die finanzielle Lage der Einzelstaaten namhaft erleichternde Steigerung der Zollerträge erwirkt, sondern auch die nationale Erwerbstätigkeit kräftig gefördert hat. Es würde aber den wirtschaftlichen Interessen, deren Pflege der Zolltarif in erster Linie zu dienen hat, zuwiderlaufen, wenn die Gesetzgebung den nunmehr nahezu seit 5 Jahren in Geltung stehenden Tarif, wie es von einigen Seiten verlangt ist, in allen seinen Bestimmungen als etwas zunächst Unabänderliches ansehen wollte. Einerseits verbietet die stetige Fortentwicklung der mannigfachen durch den Zolltarif berührten Erwerbszweige, welchen die Zollgesetzgebung thunlichst Rechnung zu tragen hat, ein derartiges starres Festhalten an allen einzelnen Bestimmungen des Tarifs, andererseits hat vielfach erst die Erfahrung ein zutreffendes Urteil darüber gewinnen lassen, ob die 1879 beschlossenen Bestimmungen des Tarifs, sowohl in der Classification des Tarifs, der einzelnen Waren als auch in der Höhe der vorgeschriebenen Zollsätze überall das Nützliche getroffen haben.

### Politische Tages-Rundschau.

NLC. Berlin, 28. Mai. Der Verlauf, den die Vertagung des Unfallversicherungsgesetzes bisher genommen hat und voraussichtlich noch weiter nehmen wird, liefert den linksliberalen Blättern reichen und freudig begrüßten Stoff zur Agitation gegen die Nationalliberalen. Die Haltung und Taktik der Nationalliberalen gegenüber diesem Gesetz ist vollkommen einfach und durchsichtig. Die Partei hat sich redlich bemüht und wird sich fernerhin redlich bemühen, Verbesserungen, die sie für wünschenswert hält, in das Gesetz zu bringen; in erster Linie gehört dahin die Herabsetzung der Carenzzeit, das mit Recht vielfach angeführte Umlageverfahren ist infolge der Anstrengungen der Nationalliberalen durch die Vorschriften über Bildung eines ausreichenden Reservefonds schon jetzt seiner bedenklichen Eigenschaften entkleidet. Wenn die Nationalliberalen mit ihren Verbesserungsvorschlägen gegenüber einer überlegenen clerical-conservativen Mehrheit nicht durchdringen, so werden sie sich die Frage vorlegen, ob das Gesetz auch unter Verzichtleistung auf manche weitergehenden Wünsche noch so viel Wert hat, daß sie denselben zustimmen vermögen, ob die Vorteile oder die Bedenken überwiegen, ob das Gesetz auch in der vorliegenden Fassung noch eine gezielte Wirksamkeit verspricht und ob es politisch klug ist, die Fortführung der Socialreform immer mehr ausschließlich in die Hände der reactionären Parteien zu liefern und sie damit immer mehr den liberalen Grundfragen zu entfremden. Das war eben immer der fundamentale Gegensatz in der Taktik der Fortschrittspartei und der Nationalliberalen. Die letzteren haben sich stets gesagt: Wir suchen durchzusetzen von unseren Ansichten, was wir vermögen, allein wir können nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen. Wir bescheiden uns, wenn wir nicht mit allen unseren Wünschen durchzubringen vermögen, und leisten auf manches Verzicht, vorausgesetzt, daß wir auch in dem, was verbleibt, noch einen wertvollen Fortschritt zu erkennen vermögen. Die Fortschrittspartei hat dagegen unbedenklich alles abgelehnt, was nicht in jedem einzelnen Punkt ihren Forderungen entsprach. Es ist wahrhaftig nicht nötig, immer

wieder darauf hinzuweisen, wohin wir gelangt wären und wo wir heute stünden, wenn die Politik und Taktik der Fortschrittspartei festgelegt hätte und dem auf die Spitze getriebenen liberalen Princip alle unsere großen organischen Gesetze von der Reichsverfassung an hätte zum Opfer bringen können, wenn die vielgeschmähte nationalliberale Compromißpolitik nicht gewesen wäre und unter fortwährenden Angriffen von links alles zustande gebracht hätte, worauf unser Staatsleben heute beruht. Was die nationalliberale Compromißpolitik in einem Jahrzehnt zustande gebracht, das gilt heute als die Summe unserer freilichlichen Errungenschaften und staatlichen Güter, deren Verteidigung gegen die Reaction eben jene Fortschrittspartei, die seiner Zeit gegen alles gestimmt, jetzt für ihre Hauptaufgabe hält. Vielleicht erleben wir auch, daß die Fortschrittspartei die Socialreform, der sie die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um bereitwillig sie die Nationalliberalen jetzt wieder aufs bitterste angreift, als ihr eigenes Werk verteidigt. Wir meinen, die nationalliberale Compromißpolitik ist durch eine Reihe großer, den reactionären Anstürmen standhalten der Institutionen so glänzend gerechtfertigt, daß nur voreingenommene Parteiverblendung heutigen Tages nachsagen kann, Verneinung und Ablehnung, wenn irgend ein Punkt nicht ganz den liberalen Wünschen entspricht, sei das richtige gewesen.

\*§ Seit dem 1. October des vergangenen Jahres infolge gefasster Medicinalprüfungs-Ordnung für das deutsche Reich giebt Anlaß zu diplomatischen Verhandlungen. Diefelbe bestimmt, daß behufs Ablegung der ärztlichen Staats-Prüfung ein Studium von mindestens 9 Semestern auf Universitäten des deutschen Reiches seitens der Examinanden nachzuweisen ist und nur ausnahmsweise das Studium auf einer Universität außerhalb des deutschen Reiches in Anrechnung gebracht werden darf. Die medicinischen Facultäten der Universitäten Zürich, Basel und Bern haben an den schweizerischen Bundesrat das Ersuchen gestellt, die Aufhebung resp. die Modifizierung der begünstigten Beschränkung bei der deutschen Reichsregierung anzuregen. Oesterreichseits wird es mit Repressalien versucht. Einem zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossenen Vertrage zufolge sind die in den Grenzbezirken wohnhaften Ärzte beiderseits zur ärztlichen Praxis zugelassen. Neuerdings ist von der öfterreichischen Behörde eine Verfügung erlassen worden, welche die Thätigkeit preussischer Mediciner an Kurorten, auch wenn sie innerhalb des für die Ärzte gleichsam neutralen Gebietes liegen, von der Erwerbung der österreichischen Staatsangehörigkeit abhängig macht.

§ Berlin, 29. Mai. In der ersten Sitzung des Reichstags nach den Ferien (10. Juni) stehen auf der Tagesordnung die erste und zweite Lesung der Anträge Adernann und Gen., betr. das Verbot des Zehrunghaltens seitens Nicht-Unterrichtsmänner und betr. die Errichtung von Gewerkschaften, und die erste und zweite Lesung des Antrags Windthorst, betr. die Aufhebung des Gesetzes über die Verbindung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern.

§ Der Bundesrat hat heute eine Sitzung abgehalten, in welcher ein Gesetz wegen Abänderung des Zolltarifs und ein Gesetz wegen anderweiter Regelung der Zuckersteuer-Vorlage den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden.

§ Außer den bisher bekannt gewordenen Vorlagen wird dem Bundesrat und später dem Reichstag auch noch der Literar-Vertrag mit dem Königreich der Niederlande zugehen.

NLC. In parlamentarischen Kreisen nimmt man als wahrscheinlich an, daß die Conservativen die neue Zolltarifvorlage benutzen werden, um daran den Antrag auf Erhöhung der Kornzölle zu knüpfen. Die „Kreuzzeitg.“ giebt bereits einen Wink in dieser Richtung, indem sie bemerkt:

„Eine Erhöhung der Getreidezölle, auf welche ein großer Teil der Landwirthe wartet, enthält der Entwurf nicht.“ Man könnte sogar auf die Vermutung kommen, die neue Vorlage sei nur eingebracht, um Zollfragen zur parlamentarischen Erörterung zu bringen, welche weitere Kreise interessieren, als es Schmutzfedern, Spigenkleider und Uhren thun. Die Wahlen stehen nahe vor der Thür; daran wird man bei diesen in letzter Stunde eingebrachten Vorlagen immer zu denken genöthigt.

\*§ Berlin, 29. Mai. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Besuch Sr. erlauchten Tochter der Großherzogin von Baden, welche früh aus Karlsruhe in Berlin eingetroffen ist.

\*§ Heute fand die diesjährige große Frühjahrsparade über die Truppen der Berliner und Spandauer Garnison sowie über das Kadetten-corps von Lichterfelde auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiser statt. Außer Sr. Majestät wohnten dem glänzenden militärischen Schauspiel bei der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen Wilhelm und Heinrich, die Großherzogin von Baden, die verw. Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz und die Prinzessin Friedrich Carl, sowie andere hier anwesende Fürlichkeiten. Zwar fehlte es heute an dem rechten Kaiserwetter und als der Kaiser auf dem Plage erschien, entlief sogar eine Regenwolke. Es that dies indeß dem enthusiastischen Empfang seitens des nach vielen Tausenden zählenden Publikums, welches nach dem Paradeplatz hinausgepilgert war, keinen Abbruch. Der Kaiser sah so rüstig aus, er bestieg mit solcher Elasticität das bereitgehaltene Pferd, daß es allen im Herzen wohl that, welche Zeugen davon waren. Er begrüßte freundlichst die Prinzeßinnen und hob dann die anwesenden Votivblätter Graf Seiden und de Courcel mit Gemahlinnen sowie Said Pascha. Es war eine glänzende Suite, welche dem Kaiser folgte, als er die Reiheln abritt. Sie bestand aus gegen 500 berittenen Offizieren, woran sich die Equipagen der Fürlichkeiten und Votivblätter anschlossen. Die Parade befehligte in Abwesenheit des commandirenden Generals Grafen Brandenburg Generalleutnant von Kleist. Die gesamte Parade erfolgte in zwei Treffen, in welchen ca. 14000 Mann Fußtruppen, 2000 Pferde und 80 Gespanne Aufstellung nahmen. Das erste Treffen commandirte Generalleutnant von Oppell, das zweite Treffen Generalleutnant von Winterfeld. Beim Erscheinen des Kaisers wurden die Honneurs zuerst gleichzeitig von der ganzen Parade erwiesen, während des Abreitens der Aufstellung durch den obersten Kriegsherrn wurde demnach brigadeweise präsentirt. Nach dem Abreiten der Fronten folgte der Parade-marsch, welcher zweimal ausgeführt wurde. Nachmittags fand im Schlosse das übliche Paradebenedicten statt, zu dem etwa 400 Einladungen ergangen waren. Morgen Vormittag findet in Potsdam die Parade der dortigen Garnison statt.

§ Die feierliche Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude wird Montag, den 9. Juni, mittags 12 Uhr in Gegenwart des Kaisers, des Bundesrats und des Reichstags stattfinden. Das Programm der Feierlichkeit wird erst in den nächsten Tagen definitiv festgesetzt werden. Von Seiten des Reichstagspräsidenten sind bereits sämtliche Mitglieder des Reichstags über Tag und Stunde der Feierlichkeit benachrichtigt worden. Ueber die Gegenstände, welche in dem Grundsteine des Hauses Aufnahme finden sollen, verlauten bereits einige Einzelheiten. Zunächst ist zu nennen: die Urkunde über die mehr als zehnjährige Vorgeschichte des Reichstagsbaues; dann der Armeebefehl von 1871, worin der Kaiser den deutschen Heeren seinen Dank für die während des Krieges erwiesene Tapferkeit ausspricht. Auch wird ein Gothaischer genealogischer Hofkalender für 1884 darin Platz finden, zur Erinnerung an die regierenden Reichsfürsten aus deren Familien. Weiter soll

ein Handbuch für das deutsche Reich auf das Jahr 1884 das Gedächtnis erhalten an die Mitglieder des Bundesrats und des Reichstages, sowie an die Centralbehörden des Reiches, die Missionen und deren Angehörige. Bekannt ist, daß auch bereits Pläne der Stadt Berlin und ihrer Umgebung auf Pergament für die Grundsteinlegung vorbereitet sind.

§ Der Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg ist zur Annahme der ihr von dem General-Consul a. D. Gustav Rügenbecher zu Baden-Baden zugewendeten 10000 Mark die landesherrliche Genehmigung erteilt worden.

§ An den „Wahlverein der bayerischen Conservativen“ hat Fürst Bismarck in Erwiderung einer an ihn gerichteten Zuschrift, worin die Mitwirkung der bayerischen Conservativen zur Durchführung der socialpolitischen Reformen betont wurde, nachstehendes Schreiben gerichtet:

Friedrichsdorf, den 21. Mai 1884. Euer Hochwohlgeboren danke ich für den Ausdruck Ihrer Zustimmung durch das Schreiben vom 10. d. M. und sehe in demselben die Zusage Ihrer Mitwirkung bei Durchführung der nach dem Willen des Kaisers angestrebten socialpolitischen Reformen. Sr. Majestät wird für jede Unterstützung dankbar sein, welche Sie der Reichspolitik in dieser Richtung gewähren. v. Bismarck.

\*§ Halle a. d. S., 28. Mai. Die heutige Generalversammlung der Halle-Sorau-Gubenener Eisenbahn-Gesellschaft hat das Angebot wegen Verstaatlichung der Bahn angenommen.

### Neuigkeiten aus der Verwaltung.

§ Das Heeresergänzungsgeschäft für das Jahr 1883 in Preußen hat ergeben, daß 124 125 Rekruten ausgehoben wurden, von denen 121 918 in das Heer, 2207 in die Flotte eintraten. Wegen unerlaubter Auswanderung sind 14 702 Personen verurteilt, 14 178 noch in Untersuchung. Zur Ersatzreserve I. Klasse wurden gestellt 88 643, zur Ersatzreserve II. Klasse 50 620, zur Seewehr II. Klasse 311. Freiwillig eingetretene sind 18 623, überzählig geblieben 13 577 Mann. — In Bayern wurden ausgehoben 17 692. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 1175 Mann verurteilt, 712 Mann befanden sich am Schluß des Jahres noch in gerichtlicher Untersuchung. Zur Ersatzreserve I. Klasse wurden 8587, zur Ersatzreserve II. Klasse 3898 Mann gestellt. Freiwillig eingetretene sind 1682, überzählig geblieben 3089 Mann.

§ Gemäß königlicher Verordnung wird das Gesetz, betreffend das Staats Schulbuch mit dem 1. October dieses Jahres in Kraft treten. Es wird dadurch allen denen, welche sich im Besitze vierprocentiger preussischer Consols befinden, die größtmögliche Sicherheit für ihren Besitz geboten, wenn sie sich der von jenem Gesetz ins Leben gerufenen Einrichtung bedienen.

§ Nach einem kürzlich erlassenen Ministerialbescheide können Consumvereine nicht zur Klassen- oder klassifizierten Einkommensteuer herangezogen werden, da dieselben Steuern nach den bestehenden Bestimmungen nur physische Personen, nicht aber Personeneinheiten, Corporationen u. a. als solche unterliegen.

### Provinzielle Nachrichten.

\* Gelsenkirchen, 30. Mai. Auf den Gemüthsmarkt werden nunmehr die frischen, jungen Gemüthe gebracht, jedoch zu noch sehr hohen Preisen verkauft. Kirchen wurden heute zu dem Niesenspreise von 50 Pfg. das Pfund verkauft.

\* Die Hauptferien der Elementarschulen des Landkreises Bochum sind von dem königl. Landratsamt in folgender Weise festgesetzt: 1. Für die Stadt Witten eingetragte fünfwochenentliche Hauptferien vom 14. August bis zum 17. September einschließlich, 2. für die Städte Gelsenkirchen, Wattenscheid, das Amt Bochum I. Nord, Amt Bochum II. Süd, Amt Schalke, Amt Lendenort und Amt Wanne vom 8. September bis zum 12. October einschließlich, 3. für Amt und Stadt Hattingen,

zweijährigen Kindes gewesen, und es war ihr entgegengekommen, als sie an der Hand des Vaters das Haus betraten, das jetzt ihre Heimat war. Reim beglückender Empfang hätte ihr werden können, als der, den man für sie vorbereitete. Als er sie in das Kinderzimmer geführt, hatte die kleine vom Arm der Wärterin ihr mit dem jauchenden Ruf: Mama! Mama! die Armen entgegengetreten. Was in diesem Augenblicke in ihrem Herzen erglühete, das konnte ihr ganzes Leben hindurch nicht wieder verwischen. Alle Wonnen des Daseins waren plötzlich über sie ausgeschüttet worden. Sie, die Arme, Einsame, Verlassene, die an allen Freuden geknirscht hatte, sie war plötzlich auf die Mittagsbühne des Lebens und Glückes gehoben worden. Als sie das Kind in ihren Armen gehalten, — als sie sein Haupt an ihre Brust gedrückt hatte, da hatte sie leise und feierlich den Schwur gethan, den süßen Mutternamen zu verbannen. —

Das Lachen draußen war verstummt, dafür aber ließen sich rasche leichte Schritte auf dem Kieswege vor dem Fenster hören, und ein feines Gesichtchen spähte mit schönen großen Augen ins Zimmer.

„Siehst Du noch immer über den garstigen Papieren, Mama? Bitte, lege sie beiseite und komm ins Freie, Du wirst ja ganz melancholisch darüber!“

Sie hatte die Fensterröhre geöffnet und war ins Zimmer getreten, — eine schmächtige Mädchen-gestalt, die auf schlankem Gasse ein feines Köpfchen trug. Das tiefgeschwarze Trauerkleid sprach noch von Leid und Kummer, aber das feine Rot der

Wangen und der Glanz der Kinderaugen zeugte schon wieder von neuerwachte Jugendlust.

„Was fehlt Dir, Mama? Ach, arme Mama; wirst Du denn nie Deinen Verlust überwinden können? Wir Alle haben ihn ja so sehr, so sehr geliebt, aber wir müssen doch lernen, ohne ihn zu leben! Vertiefe Dich doch nicht in diese alten Schriften, — dazu sind ja andere da! Sprich mit dem Justizrath, — er will nichts Besseres, als daß Du ihm erlaubst, Dir zu helfen. Glaube mir, er wird mit dem allen viel leichter fertig werden, als Du!“ — Sie war näher getreten und hatte die Arme um den Hals der Frau geschlungen, besorgte in das halb abgewandte Gesicht derselben spähend. „Du hast wieder geweint, — mein Gott, Du mußt zugrunde gehen in diesem gehenden, nie schweigenden Schmerze!“ — Und dann die Wangen an die der Mutter geschmiegt, flüsterte sie leise: „Ich mache mir so schwere Vorwürfe, daß ich schon wieder lachen kann!“ — Sage mir, bist Du mir böse, daß ich es eben gethan?“

Die Baronin lächelte. „Ich weiß, daß Du ohne Lachen ebenso wenig leben könntest, wie ohne Luft und Sonnenschein.“

„Ich weiß wohl, daß Du jetzt, — zum ersten mal im Leben, — mein Lachen nicht gern hörst. Aber glaube mir, auch Du hättest lachen müssen, wenn Du ihn gesehen hättest, wie er mit seinen bekannten langen Schritten drüben die Allee daher kam. Diese Schritte schon machten mich aufmerksam. Ist ers oder ist ers nicht? fragte ich mich. Als er aber von der Allee abbog und den kürzeren Weg durch die Wiesen einschlug, und als er durch das hohe Gras stieg mit seinen langen

hochgehobenen Beinen, — da erkannte ich ihn trotz der Entfernung; ich versichere Dich, Mama, er war gar nicht zu verkennen!“

„Sprichst Du von Heinrich? Ist er gekommen?“ fragte die Baronin rasch aufsehend.

„Natürlich von Heinz, — von wem könnte ich sonst sprechen! Siehst Du, das ist doch endlich einmal eine Freude für Dich!“

Das junge Mädchen sah mit einigem Befremden, wie lebhaft der Eindruck war, den die eben empfangene Nachricht auf die Baronin machte. Ihr blaßes Gesicht hatte sich leicht geröthet, — rasch schritt sie der Thür zu, als könne sie den erwarteten Gast nicht früh genug empfangen.

„Ja, das ist eine Freude!“ rief sie lebhaft. „Freude, Trost, Beistand, — alles auf einmal kommt mir in ihm!“ — Und ich hatte so wenig an ihn gedacht, daß erst sein zufälliges Kommen mich an ihn erinnern mußte. Und doch ist er der Einzige, auf den ich stets und unter allen Umständen rechnen darf!“

„Er wird gleich hier sein, ich bin vorausgelaufen, um ihn anzumelden,“ plauderte das hübsche Kind weiter. „Bis zum Kreuzwege war ich ihm entgegengegangen. Anfangs erkannte er mich nicht, und dann, als er mich endlich erkannte, wurde der närrische Mensch ganz rot und verlegen, — so verlegen, daß ich ordentlich Mitleid hatte, ihn zum Aufstehen zu bringen. Als wir zusammen durch den Park gingen, erzählte ich ihm von unserem Ergehen und unserem immer noch ungestillten Kummer um Papas Verlust. Er sah mich immer von der Seite an und hörte schweigend zu. Ich habe mich so sehr verändert, meinte er, — er könne die kleine Gabriele in dem großen Frau-

lein gar nicht wieder erkennen. Da fragte ich ihn, ob er vermutet hätte, daß ich mit siebenzehn Jahren noch ebenso aussehen würde, wie mit dreizehn? Darauf wurde er wieder rot und ging schweigend neben mir, die Augen zu Boden geschlagen. Als wir an den dunklen Tagausgang kamen, der zur Capelle führt, blieb er stehen. Sein erster Gang sollte ihn an die Gruft dessen führen, der er soviel zu verdanken habe, sagte er. Und da ich merkte, daß ihm jede Gesellschaft auf diesem Gang störend sein würde, sagte ich, ich werde vorausgehen, Dich zu benachrichtigen. — Ist es nicht hübsch von ihm, Mama, daß er so dankbar und anhänglich ist? Da kommt er! Er hat sich auch verändert in den vier Jahren, die er in Mecklenburg gewesen, — aber dennoch habe ich ihn sofort erkannt! — Der Heinz ist nun einmal ein Mensch, der mit keinem anderen zu verwechseln ist!“

Es war allerdings eine Gestalt, die man nicht leicht wieder vergaß, wenn man sie einmal gesehen, welche über den Nasen daherkam. Von ungewöhnlicher Höhe, mit breiter Brust und breiten Schultern fiel der Mann in unserem Zeitalter der Pygmaengestalten durch die kraftvolle Mannlichkeit seiner Erscheinung auf. Wie ein Riese des Mittelalters kam er daher, der goldblonde Bart bis auf die Brust herabwollte, das mächtige blonde Haupt mit einem dunklen, breitrandigen Filzhute bedeckt. Als er, vor der Baronin stehend, ehrerbietig das Haupt entblöhte, zeigte er unter der weißen Stirn ein Paar hellblaue Augen, zu deren Helle die von der Sonne tief gebräunte untere Partie seines Gesichtes in seltamem Contrast stand.

die Kemter Blanke Wattenfeld und geteilt in Sommerferien und Herbstferien vom 12. October. Für die von den Schulvorständen acht maßgebend gewei-

\* In den Pflanzgärten i. Th. der Cartell-Turnvereine auf dem Cartellturnfest. Die aus ganz Deutschland in ihren Turnvereinen bei deutschen Turnfesten teilnehmenden umfassen die deutschen Hochschulen glibern.

\* Schnitz, 29. Mai. der „Sch. B.“ zufolge unserer Provinz, Herr selbst eintreffen, um an ject der Emser-Regul unterliegen. Gleichzeitig präsident die hiesigen gbestigten.

\* Bei Herrn, in de auf einem den Bahnkörp wege, wurde ein ruhig überfallen und durch D welche die Eingeweide verlegt. Der Zustand d los. Der mutmaßliche mann Neissen oder N Complicen bestelben w

\* In Jormand wur anfallen im ganzen 6 die in einer größeren sein sollen. Der Verles einigen Jahren in Do bekannt und soll sich Untersuchungsfälle befunde

\* Der bisherige ord oberlehrer Heinrich Froß ist zum etatsmäßige worden.

\* Die Academie zu wie die „Köln. Volksz.“ immatriculierten Studirenden Winter betrug die Zunahme sich auf 50 semester 1883 zählte 32

\* Bei Opladen fande beschäftigt sind, an der

Gottesdien der evangel. Gelsen. 1. Pfin Sonntag, den Frühgottesdien Reich. Hauptgottesdien Deutelmose. Nachmittags 2 Uf In allen Gote für das Kranken 2. Pfin Montag den 2. Frühgottesdien Deutelmose. Hauptgottesdien Reich. Nachmittags 2 Uf dienft. Pastor Antswoche: Pa

Provinzielle Nachrichten. Gelsenkirchen, 30. Mai. Auf den Gemüthsmarkt werden nunmehr die frischen, jungen Gemüthe gebracht, jedoch zu noch sehr hohen Preisen verkauft. Kirchen wurden heute zu dem Niesenspreise von 50 Pfg. das Pfund verkauft.

Die Hauptferien der Elementarschulen des Landkreises Bochum sind von dem königl. Landratsamt in folgender Weise festgesetzt: 1. Für die Stadt Witten eingetragte fünfwochenentliche Hauptferien vom 14. August bis zum 17. September einschließlich, 2. für die Städte Gelsenkirchen, Wattenscheid, das Amt Bochum I. Nord, Amt Bochum II. Süd, Amt Schalke, Amt Lendenort und Amt Wanne vom 8. September bis zum 12. October einschließlich, 3. für Amt und Stadt Hattingen,

ein el gutes öffentlich meistbietend zahlung verkaufen. A. St. Gerid

Ein ordentliches Roden, Büge erhaben und ein gsch. Näheres Nr. 39, Gelsenkir

Von heute ab ist täglich um 3 Uhr von Hunsch, Schelle, 3/4, W von Duesberg, u Keller einen

Bré nach Soolba bei Steele fahren. Bü

Tausend erprobt und haben sich bei Kindern nur die trompetenähnlichen Töne (Weiß) der Brüder Gelehrten und in Klee in Berlin, in Gelsenkir

Soemeden's Schreib- und Lesefüße empficht

**Autografische Tinte**  
H. Dienst, Wollengirthen



Die „Ermittlung“  
Beilage: „Zukunft“  
Raum 15. H. Kell.

Allgemeines

Die drei hohen

Die drei hohen  
simulbildlichen uns  
die drei wichtigsten  
Natur wie im Leben  
leicht auch im Leben  
das Fest der Sch  
kam der Geist über  
hinauszogen in al  
Völkern das Evan  
hatten sie unter de  
den; nun war dies  
sie waren auf ihre  
diese allein angew  
gewesen, wurden n  
der Stütze bedurft  
jungen Christen  
Und wenn wir hin  
so sehen wir, daß  
erreicht hat. Wir  
Sommers; an die  
Käfigens ist die sch  
mit der wir Stab  
Schiff schmücken.  
Keimens und des  
zeigen sich in volle  
fugen der Wind vo  
die Frucht allmäh  
selige, gnadenbring  
das Fest der Kind  
und der Jungfrau  
Ostern den Abschl  
gewissermaßen die  
und Jünglingsalt  
führt uns mit Rück  
dessen Gedächtnis  
mit Rücksicht auf  
unwillkürlich auf  
barkeit hin. An die  
des Jünglings, des  
Dranges tritt das  
gereiften Mannes.  
seidem es sich wie  
fühlt, bald sein Pf  
gar schon hinter u  
genossen nicht, dar  
der Geschichte muß  
bleiben. Wohl aber  
uns bis vor kurz  
träumereien befand  
gegen unsere eigen  
wünschen möchten,  
dem deutschen Vol  
aber der Idealismus  
sich mit den Unf  
Lebens decken. Sei  
und mächtigen Reic  
der Welt auf das  
was hier geschaffen  
bricht sich Bahn a  
mächtigen Nationen  
wicklung der Cultur  
civilisatorisches Ge

Bermischtes.

Wie man Wasser — kochen kann.  
Würde man an irgend eine Hausfrau die Frage  
richten: „Madame, wissen Sie, wie man Wasser  
kocht?“ so würde die Madame entweder die Frage  
für eine Beleidigung, oder den Fragesteller für  
verrückt halten. Und doch wagen wir zu behaupten,  
daß es nur sehr wenige Hausfrauen giebt, die  
wissen, wie man Wasser kocht. Charles Delmonico,  
der berühmte New Yorker Restaurateur, erklärt  
nämlich: „Das Geheimnis des Wasserkochens be  
steht darin, daß man frisches Wasser in einen  
sauberen, gut durchwärmen Kessel gießt, das Wasser  
schnell kochen läßt, und es dann für Tee oder  
Kaffee benutzt, ehe es verdorben ist. Läßt man  
dagegen das Wasser verdampfen und brodeln, bis  
alles gute Wasser als Dampf durch die Luft fliegt  
und nur der mit Salz und Eisen verfezte Nieder  
schlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Ge  
tränk aus demselben zubereitet werden. Solches  
Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter  
keinen Umständen benutzt werden.“

Der Großherzog von  
Baden hat bekanntlich dem Tenoristen Göde, der  
eben ein Gastspiel in Karlsruhe absolviert hat, einen  
Kranz, der den Vers trägt:  
Dem Sänger von Gottes Gnaden  
Der Großherzog von Baden  
zugeworfen. Wenn dieses eble Beispiel auch bei  
anderen deutschen Fürsten Nachahmung finden sollte,  
meint das „Wiener Extrablatt“, dann dürfte der  
Tenorist Göde folgenden hübschen Liebeskranz zu  
sammeln können:  
Es wird Sie nie vergessen  
Der Großherzog von Hessen.  
Dem großen Sänger durch und durch  
Der Großherzog von Mecklenburg.  
Sie waren gar nicht pauvre,  
Der Kronprinz von Hannover.  
Den Sängersmann zu feiern,  
Der Herzog Karl in Bayern.  
Für Dich und für die Deinigen,  
Der Herzog Sachsen-Meiningen.  
Dem Künstler ohne Flecken  
Der Fürst von Sondershausen.

Wie man sich weiter erzählt, soll Herr Göde  
auch einige Pinienzweige besitzen mit der Wid  
mung:  
Es weilt Dir diese Pinie  
Der Fürst Reuß älterer Linie.  
Eine neue Lohengrin-Mästung soll ihm mit dem  
Motto zugegangen sein:  
Dem Künstler ohne Tadel  
Der udmärkische Adel.  
Aus dem fernen Osten endlich ist ihm, wie  
man hört, ein Kranz geschickt worden mit der De  
dication:  
Zum Dank für Deine Arien  
Vom Fürsten von Bulgarien.

alle Angestellten die Arbeit eingestellt hatten,  
wieder zurückgenommen.  
Der Strik auf den Diamantfeldern zu Süda  
frika scheint wieder aufleben und außerordent  
liche Dimensionen annehmen zu wollen.

Alpenturnfahrt westdeutscher  
Turner und Turnfreunde.

Nach einem in Nr. 19 (Beilage) der deutschen  
Turnzeitung veröffentlichten Plan beabsichtigt eine  
Anzahl westdeutscher Turner im bevorstehenden  
Sommer die Ausführung einer Alpenturnfahrt  
nach der Schweiz und Tirol, ähnlich der, welche  
sächsische Genossen in den Jahren 1881 und 1883  
mit großem Erfolg ins Werk gesetzt haben.  
Es unterliegt keinem Zweifel, daß das ge  
plante Unternehmen dem Geiste Jahn's entspricht,  
der auch größere Turnfahrten gen Norden an die  
See und nach Süden in die Gebirge unternahm  
zum Zwecke des zeitweisen Ausruhens von ange  
strengter geistiger Tätigkeit, der Erwerbung von  
Kenntnissen von Land und Leuten, Ausanwendung  
turnerischer Fertigkeiten in den von der Natur ge  
schaffenen Hindernissen und Wirkenlassen einer  
großartigen Umgebung auf Körper und Geist, damit  
es Befriedigung gewährt und Erinnerungen hin  
terläßt, in denen ein empfängliches Gemüt ein  
ganzes Leben lang schwelgen kann.  
Neben für kräftige Beine und Lungen bestimm  
ten Hochgebirgs-Banderungen (Zillerthaler- und  
Oetzthaler-Alpen, Ortler, Seefaplana, Berner Ober  
land u. s. w.) sind auch für mittlere und geringere  
Kräfte Reiseziele vorgesehen. Auf der Hinfahrt  
soll das Niederwalddenkmal und das Strahburger  
Münster, auf der Rückfahrt das Ulmer Münster,  
Stuttgart, Schloß Weinsberg (die Weibertreue) und  
Heidelberg besichtigt werden.  
Als Stützpunkt und Zeit der Abfahrt ist  
Köln (Deuz) und der 3. August morgens mit  
Zugwechsel in Coblenz, allwo über Niederlahnstein  
nach Rüdesheim gefahren wird, vorgesehen. Abends  
8—9 Uhr ist Zusammenkunft im „Heilig  
Geist“ in Mainz.  
Die Kosten für den Einzelnen sind je nach den  
Bedürfnissen und Ansprüchen auf 120 bis 240  
Mark für die Dauer der 14tägigen Reise veran  
schlagt und eine stärkere Beteiligung schon deshal  
b ration, weil sie die Bahnfahrt bedeutend ermäßigt.  
— Kommt ein Extrazug nicht zustande, so sollen  
ab Mainz Rundreisebilletts genommen werden. Auch  
Nichtturner können sich beteiligen.  
Anmeldungen sind vor dem 1. Juli zu richten  
für Westfalen und Niederrhein an A. Schumacher  
in Hagen in Westf., für Mittel- und Oberrhein  
an H. Schwarz in Wendorf am Rhein.  
Den Turnern zu ihrem löblichen Vorhaben ein  
Gut Heil!

Industrielle und Arbeiter-Verhältnisse.

Der Strik der Steinmeger in Dresden und  
Pirna ist beendet. Die betreffende Corporation  
erließ ein Circular, in welchem erklärt wurde, daß  
die Meister in ihrer Hauptversammlung vom 17.  
Mai die wesentlichsten Forderungen der Steinmeger  
acceptirt hätten. Am 20. Mai wurde auf allen  
Plätzen die Arbeit wieder aufgenommen, der Strik  
hatte eine Dauer von 7 Wochen. — In Leipzig  
dauert der Strik der Zimmerer und Maurer  
immer noch fort. Letztere haben sich, soweit die  
selben Leipzig nicht verlassen haben, zur selbstän  
digen Ausführung von Maurer- und Zimmer  
arbeiten bereit erklärt. Leider sind am 19. Mai  
verschiedene Excesse durch die Strikenden veranlaßt  
worden, jedoch Verhaftungen erfolgten nicht.  
Die Färberarbeiter in Gera verlangten Mitte  
Mai eine 25procentige Lohnerhöhung und Ver  
sicherung der Arbeitszeit. Da diese Forderung  
nicht bewilligt wurde, kam es zum Strik. Nach  
dem seitens einiger Establishments Lohnerhöhungen  
von 10 pCt. bewilligt worden sind, hat der Strik  
am 23. Mai wieder aufgehört. Die bereits seit  
länger als einem Vierteljahr andauernde teilweise  
Arbeits Einstellung in der Metallarbeiterbranche in  
Berlin neigt sich ihrem Ende zu. Die For  
derung der Strikenden, Erhöhung des Lohnes und  
Entfernung der Mädchenarbeit aus den Fabriken,  
ist von einigen Firmen bezw. des ersten Punktes  
bewilligt worden, worauf dort die Arbeit wieder  
aufgenommen wurde.  
In England machte sich unter den Textil  
arbeitern im Laufe der letzten Woche eine größere  
Lohnbewegung bemerkbar. Am 16. Mai strikten  
in Bradford die Färber behufs Erzielung der  
ihnen von den Arbeitgebern bisher verweigerten  
Lohnerhöhung von 10 pCt. Der Strik, an  
welchem sich 3000 bis 4000 Arbeiter beteiligten,  
war bereits am 23. d. M. beendet, nachdem die  
Fabrikanten den Arbeitern die verlangte Lohn  
erhöhung vom 1. August ab zugesichert haben. —  
Das Comité der Baumwollspinnereibefiger von  
Nord- und Nordost-Lancashire hat am 21.  
Mai auf das Geheiß der Arbeiter einstimmig be  
schlossen, vom Juli ab die Arbeitslöhne um 5 pCt.  
zu erhöhen.  
In Amerika ist der Strik in den Baum  
wollspinnereien in Fall River kürzlich durch die  
Annahme der von den Fabrikanten vorgeschlagenen  
Lohnherabsetzung seitens der Arbeiter beendet  
worden. Weitere Lohnherabsetzungen haben in  
den Gießereien von Buffalo, in Holzwerken  
von Pittsburg, bei den Kohlengräbern in  
Pennsylvania u. s. w. stattgefunden. Eine  
Herabsetzung sämtlicher Löhne und Gehalte der  
Arbeiter und Beamten der Union Pacific-Bahn  
bis zu 15 pCt. wurde von der Direction, nachdem

gerichtet sein muß. Bei vielen derselben zeigt sich,  
verschuldet oder nicht, die größte Unwissenheit,  
nicht bloß in religiösen, sondern auch in anderen  
für das bürgerliche Leben erforderlichen Dingen,  
daneben Stumpfheit und Mangel an einfachstem  
sittlichen Urteilsvermögen. „Scharf tritt der  
Unterschied gegen sonstige Anstalten hervor bei  
Betrachtung der Schüler: erwachsene Menschen,  
den trüben, oft auch frechen Blick auf den Lehrer  
gerichtet. Laster, Verbrechen aller Art, Bosheit,  
Tücke, aber auch Reue und Reue über ein ver  
lorenes Leben und geschändete Ehre, sowie erlebtes  
Geld haben tiefe Furchen in ihr Antlitz gezogen.  
Diese Leute sehen oft ein, wie wenig sie gelernt,  
wie viel sie vergessen haben und wie wichtig es  
für ihre Zukunft ist, Versäumtes nachzuholen.“  
Der Strafanstaltslehrer hat sich daher seltener  
über Unaufmerksamkeit oder Faulheit zu beklagen,  
findet oft sogar großen Fleiß. Für diesen sind  
freilich auch minder eble Gründe als Lernbegierde  
maßgebend. Natürlich sind die Unterrichtsgegen  
stände nach Zahl und Umfang beschränkt, ent  
sprechend der höchstens zweijährigen Schulzeit und  
der geringen Zahl der Lehrstunden. Sie umfassen  
außer dem vom Geistlichen erteilten Religions  
unterricht nur Lesen, Schreiben, Rechnen, Gesang.  
„Die Macht des Gesanges verfehlt auch im Juch  
haufe selten ihre Wirkung. Manchmal sah ich  
beim Klänge eines ergreifenden Liedes eine Thräne  
über das den inneren Schmerz widerspiegelnde  
Antlitz des noch nicht ganz verhärteten Sünders  
rinnen, deren Spur er dann rasch und heimlich,  
seiner Nahrung sich schämend, mit dem Aermel zu  
verwischen suchte.“ — Auch für die Sträflinge  
wird die entwickelnde Lehrform empfohlen; die  
größere Geistesreise gestattet hier jedoch rascheren  
Fortgang und häufigere Anwendung der vor  
tragenden Lehrweise, als bei Kindern. Die Hand  
habung der Disziplin ist durchweg leichter, als an  
anderen Schulen, obwohl dem Lehrer keine Straf  
gewalt zusteht. In den Verhandlungen wird her  
vorgehoben, daß die Strafanstaltschule entwickeln  
sollen, vorzugsweise aber heilen und erziehen solle,  
soweit dies durch Unterricht möglich.  
Einheitsig wurde beschlossen, auf Ausarbeitung  
eines eigenen, dem befördernden Zwecke besser als  
die vorhandenen entsprechenden „Lehrbuch für  
Gefängnisschulen“ hinzuwirken. Die „Lösung  
des Problems liegt in der Vereinigung eines In  
halts für Erwachsene und einer Form in aufstei  
gender Linie für alle Stufen einer Elementarschule,  
für Schüler, die ihrem Alter nach über diese hin  
aus sind bis zum Mannesalter, und zwar, was  
nicht minder zu beachten, für Bestrafte.“  
Beschränkung des Stoffes für alle Gebiete ist erfor  
derlich; der ethische Gesichtspunkt muß der all  
bestimmende sein.

**Lydia Bischof**  
**Adolf Finkener**  
Verlobte.  
Gelsenkirchen und Lengerich  
(in Westfalen)  
im Mai 1884.

**Bekanntmachung.**  
Die Erbs, Maurer- und Genuß  
fruchtarbeiten zur Herstellung  
einer Verbindungsstraße zwischen  
der Victoriastraße und der So  
phienstraße hieselbst sollen an qualifi  
cirt und leistungsfähige Unter  
nehmer im Submissionswege ver  
geben werden.  
Mit entsprechender Aufschluß  
verfehene Offerten wolle man bis  
zum 5. Juni er. versiegelt und  
portofrei an die hiesige Stelle ge  
langten lassen.  
Kostenanschlag und Submissions  
bedingungen sind während der Zeit  
vom 29. d. M. bis 5. Juni  
er. auf hiesigem Amte einzusehen,  
Schalte, 27. Mai 1884.  
Der Amtmann:  
R. L. o. f. e.

**Bekanntmachung.**  
Am 19. Mai er. sind in Zulme  
eine Colonische und ein Spazier  
stod gefunden worden.  
Der Eigentümer wird aufge  
fordert, seine Rechte binnen 3  
Monaten bei mir geltend zu machen.  
Schalte, 26. Mai 1884.  
Die Polizei-Verwaltung:  
K. L. o. f. e.

**300 Mk. Belohnung!**  
Um die vielfachen Diebstähle von  
Hindvieh aus den Weiden in Brau  
bauerschaft, Buer, Hefler, Horst  
im Bruch u. s. w. zu verhindern,  
haben die Fettweidebesitzer bei der  
unterzeichneten Behörde den Betrag  
von 300 Mark zur Auszahlung an  
denjenigen deponirt, welcher die  
Diebstähle ermittelt, bew. so nam  
haft macht, daß deren gerichtliche  
Verfolgung erfolgen kann.  
Da die Diebstähle meist zur  
Nachtzeit ausgeführt werden, so  
müssen besonders die Vergelute auf  
nächtliche Viehtransporte ein auf  
merksames Auge haben und et  
wale verdächtige Thatsachen sofort  
der nächsten oder hiesigen Polizei  
behörde mittheilen.  
Gelsenkirchen, 13. Mai 1884.  
Die Polizei-Verwaltung:  
Battmann.

**Baut- u. Geschlechts-  
Kranke:** Von Sonntag den  
3. Juni incl., kein Sprech  
stunden.  
Dr. Schreiber, Bochum.

**Großer Ausverkauf.**  
Am Samstag, den 31. d. M.,  
vormittags 9 Uhr  
anfangend, werde ich im Hause des  
Gastwirts H. H. H. (Kaiserhof),  
Gelsenkirchen, Bahnhof str. Nr.  
92, eine größere Partie Manu  
facturwaren, als:  
Buxkin, Tuche, Klei  
derstoffe, Barchend, Leinwand,  
Hosen, Westen, compl. An  
züge, Joppen, Jacken, Hemden,  
Kittel, Bettüberzüge und  
sonstige in dieses Fach ein  
schlagende Artikel  
öffentlich meistbietend gegen Paar  
zahlung verkaufen.  
A. Stegemann,  
Gerichtslager.

**Bade-Anstalt**  
**Josef Wieser,**  
Hermannstr. Gelsenkirchen  
gibt täglich  
kalte, warme, Salz- u.  
Winterlaugen-Bäder  
nach Verordnung der Herren  
Ärzte.

**Cigarren!**  
Ausschuss-Garden von 4, 5, 6  
und 7 P. Cigarren gebe, so lange  
der Vorrat reicht,  
3 St. 10 Pf., 8 St. 25 Pf.  
ab.  
August Marten,  
Cigarrenfabrik, Gelsenkirchen  
(Wiehagen).

**Tapeten**  
in schöner Auswahl von 13 Pf. an.  
Spiegel- u. Fenster-Glas  
sowie alle Sorten Farben, fertige  
Deifarbe empfiehlt zu sehr billi  
gen Preisen  
C. Handwerk,  
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am  
alten Markt.

**Rathenow. Brillen.**  
Cylinder-Brillen.  
von 11 M. an.  
Regulature  
von 24 M. an.  
Wanduhren  
von 3 M. an.  
Th. Goldmann, Uhrmacher,  
Schalte, Friedrichstr.

**Bekanntmachung.**  
Gelsenkirchen, 13. Mai 1884.  
Die Polizei-Verwaltung:  
Battmann.

**Soolbad Grullbad.**  
Fingstmontag:  
**Großes Wald-Concert**  
und **BALL.**  
Bei ungünstiger Witterung in der neuen  
Gartenhallen und im Saale.  
Während des Concerts auch  
**TANZ**  
in den Anlagen auf neuem Tanzboden im Freien.  
Programme an der Kasse.  
Höflichkeit Einladung.  
Die Direction.

**Hôtel Bremen.**  
Reingehaltene  
**Rhein- und Moselweine**  
per Flasche von 65 Pf. an.  
Garantirt reinen  
**französischen Rotwein**  
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark,  
Fritz Le Claire.

**Wegen anderweitiger geschäftlicher Unter  
nehmungen beabsichtige ich, mein hiesiges  
Geschäft aufzugeben.**  
Verkaufe deshalb meine sämtlichen  
**Manufactur-Waren-  
Bestände,**  
um möglichst rasch damit zu räumen,  
zu und unter Einkaufspreisen.  
Gleichzeitig  
ist mein  
Ladenlokal nebst Wohnung  
baldest zu  
mieten.  
**A. D. Weldert,**  
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 1, neben der neuen ev. Kirche.

**Nicht zu übersehen!**  
Klagen, Gesuche, Reclama  
tionen, Bittschriften, Gnaden  
gesuche an Sr. Majestät, sowie  
gerichtliche Angelegenheiten u.  
Steuer Reclamationen, Obli  
gationsausstellungen, werden  
nachgemäß verfertigt von  
**Robert Dislowitz,**  
Rechts-Consulent.  
Mein Bureau befindet sich  
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 22  
1 Treppe hoch.  
Gebrauchter  
**Bücherschrank**  
zu kaufen gesucht. Von wem sagt  
unter Nr. 893 die Expedition ds.  
Blattes.

**Auflage 315 000; das ver  
breitetste aller deutschen Blä  
tter überhaupt; außerdem er  
scheinen Heberkehrungen in  
dreizehn fremden Sprachen.**  
Die Modernwelt.  
Illustrirte Zei  
tung für Toi  
lette u. Hand  
arbeiten. Alle  
14 Tage eine  
Nr. Preis vier  
teljährlich M.  
1.25 = 75 Kr.  
Jährlich er  
scheinen:  
4 Nummern mit Toiletten  
u. Handarbeiten, enthaltend gegen  
2000 Abbildungen mit Beschrei  
bung, welche das ganze Gebiet  
der Garderobe und Leibwäsche  
für Damen, Mädchen u. Knaben,  
wie für das zartere Kindesalter  
umfassen, ebenso die Bett- und  
Tischwäsche u. s. w. die Hand  
arbeiten in ihrem ganzen Umfang.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt  
mustern für alle Gegenstände der  
Garderobe und etwa 400 Muster  
Vorschläge für Web- und  
Buntstickerei, Namens-Griffen u.  
Abonnements werden jederzeit an  
genommen bei allen Buchhand  
lungen und Postanstalten. —  
Probe-Nummern gratis u. franco  
durch die Expedition, Berlin W.  
1. Potsdamer Str. 38; Wien I.  
Operngasse 3.

**Ch. Elverfeld,**  
Dentist,  
Gelsenkirchen, Alten Markt.  
**Zahnziehen,**  
Zahnfüllen und Zahnersatz,  
sowie  
Behandlung der Zahn- und  
Mundkrankheiten.

**Fahrplan**

vom 20. Mai 1884 ab.

|                                                              |                                 |
|--------------------------------------------------------------|---------------------------------|
| Von Gelsenkirchen nach Wanne                                 | 5,46 8,43 10,36 2,08 4,19       |
| 5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf.]                                  | nach Münster 6,05 10,53 2,19    |
| 5,52 10,04 1,39.]                                            |                                 |
| Von Gelsenkirchen nach Deuz-Köln                             | 5,34 6,12 8,49 11,30 12,32      |
| 2,22 5,02 8,35.                                              |                                 |
| Von Wanne nach Dortmund                                      | 8,56                            |
| 10,51 4,30 9,03 9,52 1,45                                    | [Herne Abf. 9,05 11,01 4,40     |
| 9,13 1,56.]                                                  |                                 |
| Von Gelsenkirchen nach Essen                                 | 5,20                            |
| 6,44 8,13 11,40 1,50 3,34                                    | (5,17 nur bis Kranz) 7,24 9,05  |
| (5,34 nur bis Langenbrunn)                                   | [von Kranz nach Dortmund        |
| 6,58 8,56 12,02 2,45 5,39                                    | 8,17 (11,37 nur bis Bochum).]   |
| Von Bochum nach Uedendorfer-Bat<br>tenscheid                 | 5,30 8,05 11,41 1,46            |
| 3,30 7,20 10,46 9,02 [von                                    | Uedendorfer-B. nach Kranz-Essen |
| 5,43 6,55 8,21 11,54 1,59                                    | 3,43 7, 0 9,15.                 |
| Von Dahlbusch nach Essen                                     | 5,25                            |
| 6,49 8,18 11,45 1,55 3,39                                    | (5,22 bis Kranz) 7,29 9,10.     |
| Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen                             | 5,58 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53  |
| 5,49 8,23 11,45.                                             |                                 |
| Von Essen nach Gelsenkirchen (rheinh.)                       | 5,25 6,49 8,47 11,53 2,36 5,30  |
| 8,08 11,28.                                                  |                                 |
| Von Essen nach Gelsenkirchen                                 | (Köln-Minden) 5,20 8,15 10,06   |
| 1,40 3,50 5,15 8,20 9,20.                                    |                                 |
| Von Herne nach Deuz-Köln                                     | 5,39                            |
| 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne                                  | Abf. 5,26 5,59 6,02 8,39        |
| 11,19 12,23 2,10 4,54 8,24                                   | (11,04 nur bis Duisburg).]      |
| Von Schalte nach Wanne                                       | 5,52                            |
| 10,38 4,39 9,40.                                             |                                 |
| Von Schalte nach Sterkrade                                   | 5,53                            |
| 9,23 2,29 8,04.                                              |                                 |
| Von Wanne nach Schalte                                       | 5,46 9,15                       |
| 2,20 7,55.                                                   |                                 |
| Von Wanne nach Uedendorfer-Bat<br>tenscheid-Bochum           | 5,27 8,40                       |
| 12,30 3,55 5,29 8,00 10,07.                                  |                                 |
| Von Uedendorfer-Battenscheid nach                            | Wanne 5,47 10,30 2,01 5,05      |
| 7,35 9,18 1,07.                                              |                                 |
| Von Uedendorfer-Battenscheid nach                            | Dortmund 7,05 9,03 12,09        |
| 2,52 5,46 8,24 [von Ueden<br>dorfer-Battenscheid nach Bochum | von Wanne kommend 5,42          |
| 12,50 11,10.]                                                |                                 |
| Von Schalte nach Bismarck-Winters<br>wyl                     | 8,28 2,33 6,20 9,09.            |
| Von Schalte nach Essen                                       | 6,58 9,20                       |
| 1,17 7,35.                                                   |                                 |
| Von Essen nach Schalte                                       | 8,07 2,14                       |
| 5,52 8,48.                                                   |                                 |
| Von Herne nach Bochum                                        | 7,10 1,12                       |
| 7,35.                                                        |                                 |
| Von Bochum nach Herne                                        | 6,40 12,21                      |
| 6,37.                                                        |                                 |

**Schreib- und Copir-Pinte empfiehlt Dr. Dient, Gelsenkirchen.**

Nun lautet, Mi  
Den Segen i  
Den einst der  
Goh über al  
Ruht nach in  
Die ewige Ju  
Doh ihre reich  
Die sonnia-g  
Was Winternac  
Es flamme a  
Dah, Leben we  
Die längst v  
Das Herz, das  
Blicket in sel  
Aus allem in d  
Sollst Du di  
Das künde, fin  
Das zu des  
Es wuch die R  
Dah Jerub, M  
Das weite W  
Uns weite W  
Und trägt der  
In jedes Her  
3) Erzählung v  
Die Begrüßung  
Natur gewesen, un  
Drude schmerzlicher  
Als er die Hand  
dardier beugte, zitter  
vor schmerzlicher M